

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 51

Illustration: "Es ist schon richtig, mein Bester, nichts ist drin, da du ja schon alles hast"

Autor: Farris, Joseph

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Es ist schon richtig, mein Bester, nichts ist drin, da du ja schon alles hast.»

Kleidern und Schuhen herausgekommen sind! Schmutzig und stinkend, dass nach einem flüchtigen Kuss auf die Wange der erstaunten Gattin sofort der kürzeste Weg ins Badezimmer beschritten wird. Stundenlang hört man das Wasser plätschern, und es scheint, dass nochmals eine Uebung von fünf Tagen nötig ist, um all den Dreck und Schweiß abzuwaschen, der sich in dieser Zeit angesammelt hat.

Gibt es denn auch heute noch keine technische Möglichkeit, auch dem einfachen Soldaten eine tägliche Waschgelegenheit zu bieten, bei welcher er seinen ganzen Körper waschen kann und nicht nur das Gesicht? Es wird doch auch verlangt, dass die Männer sich rasiieren, hört denn im Krieg die Körphygiene beim Gesicht auf?

Oder muss man es für ein deaitistisches Gerücht halten, dass die Amerikaner in Vietnam, und sogar die Israelis in der Wüste sich im Krieg so komfortabel wie nur immer möglich reinigen konnten?

Ganz bestimmt wäre es möglich, aber vielleicht wird durch das tägliche Duschen die Kampfkraft der Armee geschwächt? Oder ist man immer noch der Meinung, Kriege würden nur mit schmutzigen Soldaten gewonnen? Ich würde sagen, im Gegenteil, denn nach einer erfrischenden Dusche ist der Mensch wieder wach und fühlt sich gleich wieder optimistischer, was gerade in Zeiten der Krise wünschenswert wäre. Auch die Ausrede lasse ich nicht gelten, dass ein Grossteil der Soldaten dies gar nicht wünsche! Hat man sie denn je einmal gefragt? Und diejenigen, die sich gegen das Duschen sträuben, befinden

den sich sicher noch im pubertären Stadium und sollten schleunigst zu mehr Sauberkeit erzogen werden.

Wir wär's mit einem Versuch?

Auch wenn die Anregung von weit, weit hinter der Front kommt und dann erst noch von einer Frau, könnte vielleicht einmal darüber nachgedacht werden. Romy

Noch mehr Positives in unserer Zeit!

Ein Kind mit rotem Haar war in meiner Jugendzeit zu bedauern. Genau wie die Brillenträgerinnen seinerzeit wurde es ausgelacht, geächtet und verspottet. Dass Hexen immer rothaarig sind, ist selbstverständlich, und dass Rothaarige schwierige Charaktere haben, war auch allgemein bekannt. Da sie zudem meist noch Laubflecken hatten, auch «Güllensprützer» genannt, machte ihnen das Leben noch schwerer. Die Rothaarigen hatten es in meiner Jugend nicht leicht.

Das hat sich total geändert. Was da in letzter Zeit für Rotköpfe herumlaufen! Wenn sie damit ihre politische Einstellung zur Schau stellen möchten, könnte man es am Zürichberg und in Zollikon mit der Angst kriegen, aber Gottlob sind sie unpolitisch und harmlos, eine reine Modeangelegenheit. Sicher wird sich manche rothaarige Frau, die heute bereits ergraut ist, seufzend sagen: Wäre ich doch fünfzig Jahre später zur Welt gekommen! Man sollte den Zeitpunkt seiner Geburt selbst auswählen dürfen. Bald ist rot in, dann trägt man keinen Busen mehr, ist vorne ganz flach, dann sind üppige Bu-

sen wieder Mode, man hat es wirklich nicht leicht, wobei das Haare-färben noch leichter geht als das mit den diversen Büsen!

Neuerdings sind grün lackierte Fingernägel Mode, schade, dass dies nicht schon vor vierzig Jahren Mode war, damals, als ich mir kräftig mit dem Hammer auf den Daumen schlug, so dass der Nagel monatelang blau blieb. Aber damals kannte man überhaupt noch keinen Nagellack, weder blutrote noch grüne.

Wie gesagt, man sollte sich den Zeitpunkt der Geburt auswählen dürfen. Hege

sich nicht einmal die Mühe nimmt, diese genau zu betrachten.

Wie aber soll ich das diesen netten Leuten schonend beibringen, ohne dass sie naserümpfend ausrufen: typisch Frau! Rosmarie

Emannzipation – Efrauzipation

Jetzt haben wir es dann bald überstanden, das unselige Jahr der Frau.

Ausgerechnet in diesem Jahr hat die Kriminalität der Frauen schlagartig zugenommen, und dabei handelt es sich nicht nur um Ladendiebstähle, sondern um Schwerverbrechen, Mord und Totschlag. Man nimmt an, dass wir das der Emanzipation der Frau zu verdanken haben. Die Frauen, mit ihrer Selbstverwirklichung, Ichwerdung und dem Eigensein und wie die Schlag- und Modewörter alle heißen, wollen es den Männern in allem, aber auch in ganz allem gleich tun.

Natürlich gibt es den Typ «Mehlwürmli» unter den Frauen, die sich nicht trauen, eine Tafel Schokolade zu kaufen, ohne vorher den Papi zu fragen. Die um ihr Haushaltsgeld betteln müssen und sich ohne männliche Begleitung in kein Lokal wagen. Da wäre eine «Efrauzipation» dringend notwendig.

Aber es gibt auch Männer, die eine Emannzipation, mit zwei «n» geschrieben, nötig hätten. Sie sind ein Anhänger ihrer Mutter, Schwester oder Frau, und wenn sie sich scheiden lassen, werden sie bis zum letzten Blutstropfen ausgesaugt.

Als Pensionierte gehören sie dem «Gang-go-Klub» an. Da hetzt die liebende Gattin ständig: «Gang go» das und das machen, nie hat der arme Mann Ruhe und sehnt sich sicher manchmal an seinen Arbeitsplatz zurück.

Das erinnert mich an eine alte Bö-Zeichnung, aber mit umgekehrten Vorzeichen: Bö zeichnete einen Pensionierten vor seiner Haustür. Einem Kollegen, der vorbeigeht und ihn fragt, was er den ganzen Tag mache, sagt er: «D Pfrou veruckt!»

Sicher gibt es Männer, die, nachdem sie geheiratet haben, auch lieber den Beruf an den Nagel hängen und zu Hause bleiben würden, aber das bleibt uns Frauen vorbehalten. Haben wir da wirklich noch das Recht zu jammern und uns zu beklagen?

Hoffentlich flaut die Emanzipierei Ende des Jahres wieder ab, so dass wir wieder normale Menschen und Partner sein dürfen und nicht mehr Rivalen und Gegner.

Hege

Hurra, wir schaffen es!

Seit einigen Tagen laufe ich mit hohlem Kreuz durchs Leben, denn endlich hat eine Frau die weibliche Ehre gerettet. Sie fragen sich bestimmt, auf welche Weise diese Ehrenrettung vor sich ging? Las-